

# Pan- demie!

## Auswirkungen gestalten und Chancen nutzen

Seit Jahresbeginn 2020 stehen das Alltags- und Wirtschaftsleben und somit auch die Stadtentwicklung in Berlin unter dem Eindruck der Covid-19-Pandemie. Das Stadtforum beleuchtet die vielfältigen Effekte der Covid-19-Pandemie auf wirtschaftliche, demografische, soziale, verkehrliche und kulturelle Entwicklungen in Berlin und geht möglichen räumlichen Auswirkungen nach.

### +++ Welche Impulse können für die Stadtentwicklung für die Zeit nach der Pandemie mitgenommen werden? +++



Foto: Ben Gross

**„Corona verändert unser momentanes Leben, aber auch die Art und Weise, wie wir über Stadt und ihre Räume nachdenken. Im Moment spüren wir alle die negativen Auswirkungen, die Pandemie kann aber auch als Katalysator wirken und Entwicklungen beschleunigen. So hat die Krise gezeigt, dass Arbeit nicht zwingend im Büro stattfinden muss, dass es aber auch Alternativen zum heimischen Schreibtisch braucht. Dieser neue Blickwinkel lässt sich auf zahlreiche Bereiche des gesellschaftlichen Lebens erweitern. Das eröffnet Chancen für neue Impulse und kreative Lösungen.“** — Sebastian Scheel, Senator für Stadtentwicklung und Wohnen



Foto: Nikolas Wefers

**„Für die solidarische Stadt der Zukunft besteht das eminente Problem darin, wie wir in der Stadt unsere Freiheit genießen können und trotzdem nicht auf den Schutz durch eine Gemeinschaft verzichten müssen.“**  
— Prof. Dr. Heinz Bude, Universität Kassel, Lehrstuhl Makrosoziologie

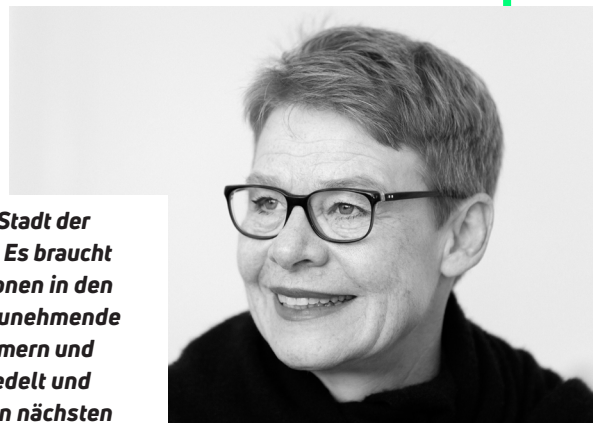


Foto: Rico Prauss

**„Lebendige Zentren als Kernelemente einer kompakten Stadt der kurzen Wege sind unbedingt zu erhalten und zu stärken. Es braucht neue Ansätze, hier werden vor allem die Erdgeschosszonen in den Fokus rücken; denn sichtbare Veränderungen werden zunehmende Leerstände sein. Wie hier – gemeinsam mit den Eigentümern und Akteuren vor Ort – neue und andere Nutzungen angesiedelt und Management-Ansätze erprobt werden können, ist in den nächsten Monaten auszuloten und auszuhandeln.“** — Regula Lüscher, Senatsbaudirektorin

# Wie verändert die Pandemie die Urbanität von Berlin?



Foto: privat

**„Auch wenn das Wirtschaftsleben derzeit stehengeblieben zu sein scheint, ist und bleibt Stadt Taktgeber der Wirtschaft. Covid verändert dauerhaft die Ansprüche der Menschen an Stadt. So wird Resilienz zu einem zentralen Attraktivitätsfaktor. Stadt wird ihre Stärke für die Wirtschaft daher nur entfalten können, wenn ihre Lebensräume und ihre Verkehrsadern noch flexibler werden. Stadtplanung und -konzepte werden also nicht weniger, sondern noch wichtiger für den Erfolg von Stadt.“** — Prof. Dr. Martin Gornig, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW)



Foto: Nils Hasenau

**„Die WBM als Berliner Wohnungsunternehmen ist Partnerin der Stadtentwicklung und übernimmt nachhaltig Verantwortung für die Gesamtstadt und ihre Bewohner\*innen. Das ist in Zeiten der Pandemie umso wichtiger, und wir erfüllen weiterhin verlässlich unseren Auftrag für ein lebenswertes Berlin mit bezahlbarem Wohnraum in gemischten Quartieren. Unsere Wohn- und Gewerbenmieter\*innen auch in schwierigen Zeiten zu unterstützen, gelingt durch Gestaltungswillen, mit Weitsicht und durch das große Engagement unserer Mitarbeiter\*innen.“** — Christina Geib, Geschäftsführung Wohnungsbaugesellschaft Berlin-Mitte mbH (WBM)



Foto: Paola Vertermati

**„Die Coronakrise zeigt wie durch eine Lupe die ohnehin prekäre Situation vieler privatwirtschaftlich geführter Kulturorte: Insbesondere steigende Mietpreise aber auch Verdichtung der Städte führen zu Kommerzialisierung der Kulturprogramme und zu Verdrängung. Gleichzeitig zeigt die Pandemie aber auch, wie wichtig diese Orte für die Menschen sind. Kulturorte müssen in der Stadtplanung mitgedacht und geschützt werden, sonst werden wir diese Orte verlieren – und damit gesellschaftlich veröden.“**  
— Pamela Schobeß, Vorsitzende der Clubkommission Berlin

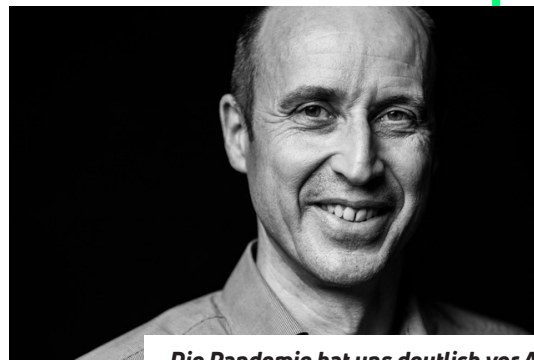


Foto: Julian Martitz, UH

**„Die Pandemie hat uns deutlich vor Augen geführt, dass unser öffentlicher Raum von großen Ungerechtigkeiten geprägt ist. Während sich die Menschen auf schmalen Bürgersteigen aus dem Weg gehen müssen, macht sich das Auto weiterhin auf unseren Straßen breit. Könnte die Pandemie nicht endlich einmal als positiver Brandbeschleuniger wirken, und wir die urbanen Freiräume unserer Städte langfristig radikal umgestalten?“** — Prof. Christian Werthmann, Universität Hannover, Institut für Landschaftsarchitektur

## Wie wohnen und arbeiten wir im neuen Normal?



Foto: Heidi Scherm

**„Einige Besonderheiten durch die Pandemie, wie der Mindestabstand oder der Einbruch touristischer Aktivitäten, werden sich normalisieren, sobald Corona Vergangenheit ist. Andere Veränderungen werden weiter bestehen. Sie führen vermutlich seltener zu völlig neuen Trends, als dass sie bestehende verstärken. Sei es die Digitalisierung, das Homeoffice, Änderungen bei der Wohnstandortwahl oder eine größere Flexibilität von Immobilien. Die Pandemie beschleunigt solche Entwicklungen und lehrt, dass die Welt plötzlich eine andere sein kann. Dies erfordert auch in Stadtentwicklung und Immobiliensegmenten zukunftsgerichtete Lösungen.“**

— Annamaria Deiters-Schwedt, empirica AG



Foto: Mattescheck-Hedrich Fotografie

**„Die Pandemie könnte und sollte Auswirkungen auf die Grundrißgestaltung von Wohnhäusern und Quartieren haben: kleinere Wohnungen mit eher abgeschlossenen Räumen, dafür jedoch gemeinschaftlich nutzbare Flächen im Erdgeschoß oder auf dem Dach für das gemeinsame Homeschooling, Kinderladen, gemeinsames Kochen, Gäste-Apartment etc. Das Angebot an Zusatzräumen, das wir aus der originären Genossenschaftsbewegung, von Baugruppen und auch coolen innerstädtischen Single-Apartmenthäusern kennen, erweist sich in der Pandemie als überaus sinnvoll, um Selbstorganisation und Gemeinschaftssinn zu ermöglichen und zu leben.“**

— Barbara Hoidn, Wang Hoidn Partner

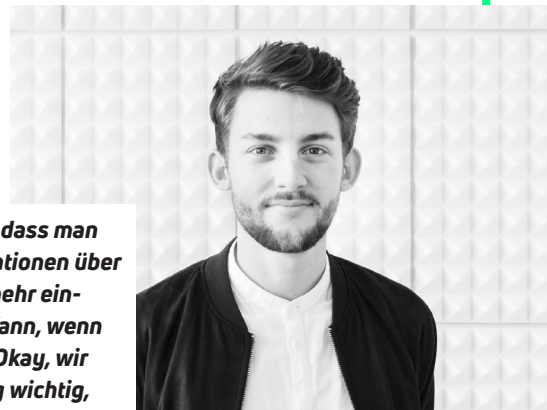


Foto: Bernd Seeland

**„Ich erhoffe mir das kollektive Eingeständnis, dass man in der Vergangenheit Typologien bzw. Spekulationen über eine Zukunft propagiert hat, die längst nicht mehr einzuhalten, geschweige denn vertretbar sind. Wann, wenn nicht jetzt, ist der richtige Moment zu sagen: ‚Okay, wir haben uns geirrt!‘ Ich glaube es ist wahnsinnig wichtig, dass man das jetzt sagt. Sowohl für die Praxis, als auch für die Lehre und Forschung. Es ist an der Zeit, sich auf die Richtungsänderungen, die uns die Gegenwart vorgibt, konzeptionell-entwerferisch einzulassen anstatt sich in der Reproduktion ausgedienter Strukturen und Konzepte baulich zu erhängen.“** — Florian Bengert, CURIOUS ABOUT